



Die von Iwan Bilibin gestalteten Erstauflagen der einzelnen Märchen aus den Jahren 1901–1903 werden in Russland bis heute als schmale, 16-seitige Schulausgaben nachgedruckt.

Russische Märchen

SIEBEN MÄRCHEN MIT BILDERN VON
IWAN JAKOWLEWITSCH BILIBIN
NACHERZÄHLT VON JAN MÜLLER



Alfa-Veda



Wassilissa die Wunderschöne

Bildschön war die einzige Tochter eines Kaufmanns im fernen Zarenreich hinter den blauen Meeren, hinter den hohen Bergen. Und weil sie so schön war, wurde sie von allen »Wassilissa Prekrasnaja – Wassilissa die Wunderschöne« genannt.

Als Wassilissa acht Jahre alt war, wurde ihre Mutter schwer krank, und als sie den Tod nahen fühlte, rief sie ihr Töchterchen zu sich, holte unter der Bettdecke eine Puppe hervor, übergab sie ihr und sprach: »Höre, Wassilissuschka, mein Liebling, bewahre und erfülle meine letzten Worte. Ich sterbe und übergebe dir als meinen mütterlichen Segen diese Puppe. Behalte sie immer bei dir und zeige sie niemandem. Bist du einmal in Not und dir droht irgendein Unheil, dann gib ihr zu essen und frage sie um Rat. Sie wird dir helfen, das Unheil abzuwenden.« Damit küsste sie ihre Tochter und verstarb.

Der Kaufmann trauerte um sein gutes Weib, wie es sich gebührt. Nach dem Trauerjahr aber hielt er nach einer neuen Mutter für seine Tochter Ausschau. Um die jungen heiratsfähigen Dinger kümmerte er sich nicht. Am meisten sagte ihm eine gestandene Witwe mit zwei Töchtern etwa in Wassilissas Alter zu, die ihr sicher eine gute Mutter sein würde. Kurzum, er vermählte sich mit der Witwe, aber er hatte sich getäuscht und fand in ihr keine gute Mutter für Wassilissa.

Denn Wassilissa war bei weitem die Schönste im Dorf, und die Stiefmutter und Stiefschwestern beneideten sie um ihre Schönheit und peinigten sie mit den schwersten und schmutzigsten Arbeiten, damit sie vor Mühe hager und von Wind und Wetter gegerbt und faltig und vertrocknet werden sollte.

Wassilissa aber ertrug alles mit Geduld und wurde von Tag zu Tag schöner, während die Stiefmutter und ihre Töchter, obwohl sie den ganzen Tag nur wie die vornehmen Damen die Hände in den Schoß legten, vor Wut immer garstiger und verbitterter wurden. Denn Wassilissa vertraute auf den Beistand des Püppchens, ihrer Matuschka. Dafür aß sie selbst nicht alles auf und bewahrte die leckersten Bissen für ihre Puppe. Des Abends schloss sie sich in ihrer Kammer ein, legte dem Püppchen die Leckerbissen vor und sprach: »Ach, Matuschka, was ist das für ein Leben? Im Hause des eigenen Vaters macht man mir das Leben zur Hölle. Was soll ich nur tun?« Das Püppchen kostet die Bissen, berät und tröstet Wassilissa und verrichtet für sie alle Dienste. Während Wassilissa im Kühlen ausruht und Blümchen pflückt, sind schon die Beete gejätet, der Kohl ist begossen, der Ofen geheizt, das Wasser vom Brunnen geholt, und ihre Matuschka zeigt Wassilissa sogar ein Kraut gegen Sonnenbrand. So war ihr das Leben erträglich.

Die Jahre zogen ins Land. Wassilissa kam ins heiratsfähige Alter. Alle jungen Männer bewarben sich um sie, aber die Stiefmutter sagte nur immer: »Ich will die Jüngste nicht vor der Ältesten vergeben«, schickte die Freier weg und ließ ihren Zorn an Wassilissa aus.

Als der Vater einmal auf eine lange Geschäftsreise gehen musste, übersiedelte die Stiefmutter in ein Haus nahe dem finsternen Wald, in dem wohnte die Baba=Jagà. Verirrten sich Wanderer einmal im finsternen Wald in ihren Umkreis, dann fraß die Baba=Jagà sie auf wie die jungen Hühnchen. Immer wieder schickte die Stiefmutter Wassilissa unter irgendeinem Vorwand in den Wald, aber Wassilissa kam stets wohlbehütet zurück, denn ihr Püppchen zeigte ihr den Weg im sicheren Abstand zur Hütte der Baba=Jagà.

Eines Abends im Herbst trug die Stiefmutter den Mädchen ihre Abendarbeiten auf: Eine sollte Spitzen häkeln, die andere Strümpfe stricken, Wassilissa aber sollte spinnen. Dann löschte sie das Feuer im ganzen Haus und ließ bei den Mädchen nur einen Kerzenstummel brennen, der ihnen bei der Arbeit leuchten sollte. Als der Stummel herunterbrannte, machte sich die Älteste mit der Dochtschere daran, den Docht zu kürzen und löschte dabei wie aus Versehen das Kerzenlicht, wie die Mutter sie geheißen hatte. »Oh, was machen wir nur«, jammerte sie. »Wir brauchen doch Licht, unsere Arbeit ist noch nicht beendet. Wir müssen zur Baba=Jagà um Feuer laufen.«

»Mir leuchten die Stricknadeln, ich gehe nicht.«

»Ich auch nicht, mir leuchten die Häkelnadeln,« riefen die älteren Schwestern. »Du musst um Feuer zur Baba=Jagà gehen.« Und damit stießen sie Wassilissa aus der Stube. Wassilissa zog sich in ihre Kammer zurück, stellte der Puppe das Abendbrot hin und sagte: »Nimm, Matuschka, koste und höre meinen Kummer. Man schickt mich um Feuer in den finsternen Wald zur Baba=Jagà. Sie wird mich auffressen.«



Das Püppchen fing an zu essen, funkelte mit den Augen und sprach: »Fürchte dich nicht, Wassilissa Prekrasnaja, geh nur, wohin man dich schickt. Nur mich behalte immer bei dir, dann geschieht dir nichts.«

Wassilissa raffte sich auf, steckte die Puppe in ihre Rocktasche und trat in den finsternen Wald. Sie geht und geht, immer tiefer hinein, immer finsterner wird der Wald, immer dichter stehen die Bäume, immer höher wuchert der Farn. Plötzlich sprengt ein Reiter an ihr vorbei, er selbst weiß, weiß sein Gewand, weiß sein Gesicht, weiß das Pferd unter ihm, weiß das Geschirr seines Rosses. Da wurde es hell.

Sie geht weiter. Da sprengt ein zweiter Reiter an ihr vorbei, er selbst rot, rot sein Gewand, rot sein Gesicht, rot das Pferd unter ihm, rot das Geschirr seines Rosses. Da geht die Sonne auf.

Wassilissa wandert weiter durch den Wald, eine Nacht, einen Tag, erst am Abend erreicht sie einen Hain, in dessen Mitte steht ein Haus. Der Zaun um das Haus aus Menschenknochen, auf den Zaunpfählen Menschenschädel mit Augen. Die Angeln am Tor aus Menschenfüßen, die Riegel aus Menschenhänden, das Schloss ein offener Mund mit spitzen Zähnen. Wassilissa zittert, erstarrt vor Schreck und steht wie angewurzelt.

Plötzlich kommt wieder ein Reiter gesprengt, er selbst schwarz, schwarz sein Gewand, schwarz sein Gesicht, schwarz das Pferd unter ihm, schwarz das Geschirr seines Rosses.

Er reitet zum Tor und verschwindet darin wie vom Erdboden verschluckt. Da wird es Nacht. Aber das Dunkel währt nicht lange. Schon fangen die Augen der Schädel auf den Zaunpfählen an zu glühen und zu leuchten. Wassilissa zittert vor Angst, aber da sie nicht weiß, wohin, bleibt sie stehen und rührt sich nicht.

Da erschallt in der Ferne ein Höllenlärm, die Bäume knarren, die Blätter knistern, es rauscht und raschelt im trockenen Laub, und herbei jagt die Baba=Yagà. In einem Mörser fährt sie dahin, mit dem Stößel treibt sie ihn an, mit dem Besen verwischt sie die Spur. Sie schnuppert, schnüffelt, rümpft die Nase. »Fu, fu, pfui!



Plötzlich sprengt ein Reiter an ihr vorbei, er selbst weiß, weiß sein Gewand, weiß sein Gesicht, weiß das Pferd unter ihm, weiß das Geschirr seines Rosses. Da wurde es hell.

Ich rieche Menschenfleisch! Hier riecht es nach russischem Atem. Wer da?»

Zitternd vor Angst tritt Wassilissa hervor, verbeugt sich tief vor der Alten und spricht: »Ich bin's, Babuschka. Meine Stiefschwestern schickten mich zu dir nach Feuer.«

»Gut«, faucht die Alte. »Deine Schwestern kenne ich wohl. Bleib eine Weile bei mir und diene mir, dann bekommst du auch Feuer. Tust du das aber nicht, dann fresse ich dich.« Damit wandte sie sich zum Tore und rief: »Ihr, meine festen Riegel, sperrt euch auf! Ihr, meine weiten Tore, tut euch auf!«

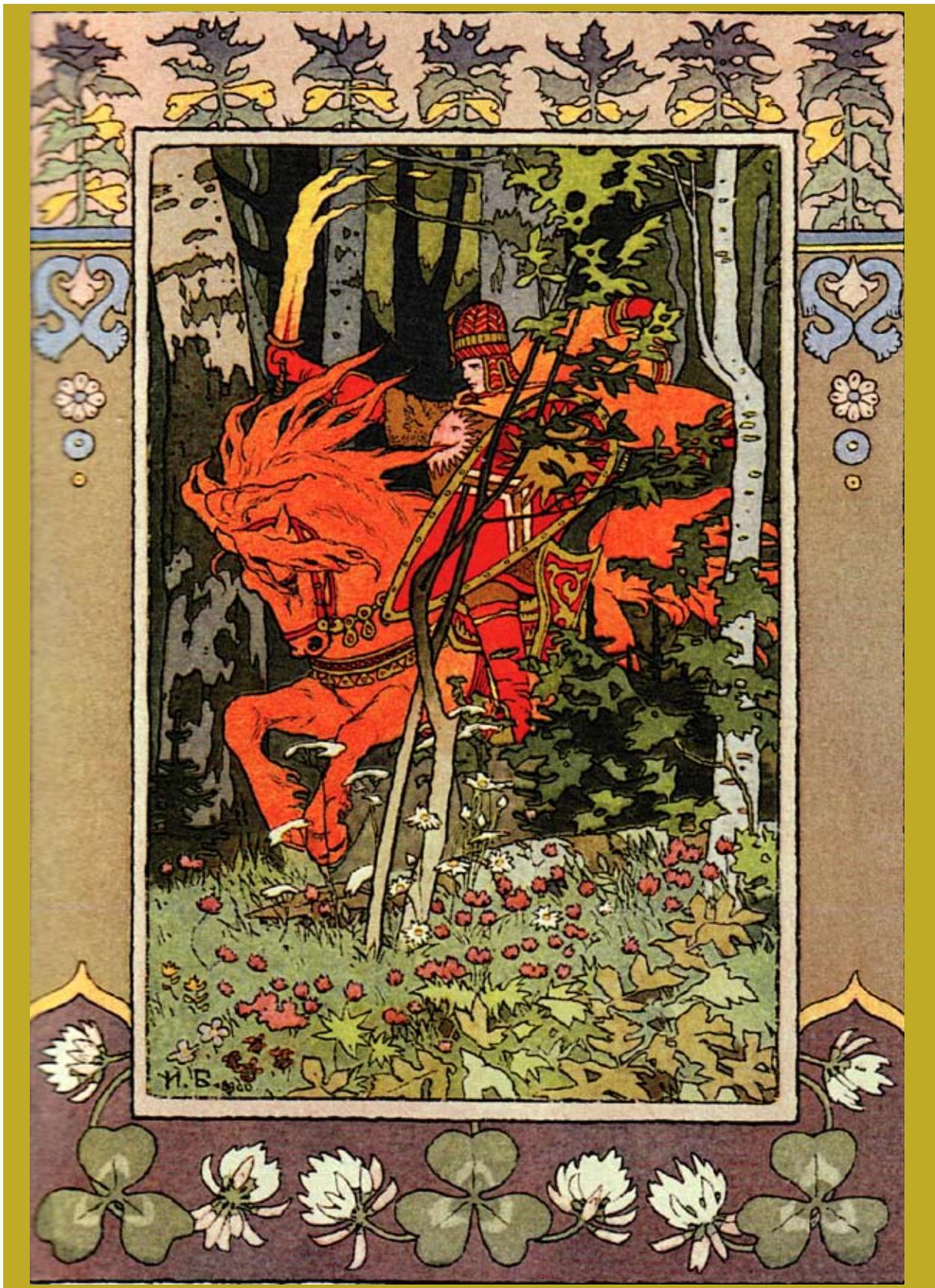
Die Tore taten sich auf, pfeifend fuhr die Baba=Jagà hinein, hinter ihr Wassilissa, dann krachten die Torflügel wieder ins Schloss.

In der Stube fläzt sich die Baba=Jagà auf ihr Lager, deutet zum Ofen und sagt: »So, jetzt bring mir zu essen, was im Ofen steht.«

Wassilissa öffnet die Ofenklappe und tischt das Essen auf, das hätte für zehn Scheunendrescher gereicht, aber die Baba=Jagà schlingt alles in sich hinein. Wassilissa holt aus dem Keller Kwass und Met, Bier und Wein, alles schluckt und verschlingt die Baba=Jagà allein. Für Wassilissa lässt sie nur ein Schüsselchen Borschtsch und einen Kanten Brot. Dann rülpst sie, macht sich bettfertig und spricht: »Morgen, wenn ich aus dem Haus bin, sieh nach dem Rechten, kehre den Hof, fege die Stuben, putze die Fenster, koche das Essen, wasche die Wäsche, nimm aus dem Kornkasten ein Viertel Scheffel Weizen, lies die schwarzen Körner aus und sei fertig, wenn ich abends heimkehre. Wenn nicht, fresse ich dich.« Dann legte sie sich schlafen und schnarchte wie ein Bär.

Wassilissa setzte ihrer Puppe die Überreste aus der Mahlzeit der Baba=Jagà vor und sprach: »Nimm, Matuschka, koste und höre meinen Kummer. Das und das soll ich morgen alles an einem Tag schaffen, sagt die Baba=Jagà, bevor es Abend wird. Wenn ich nicht fertig werde, hat sie gedroht, dann will sie mich fressen.«

Das Püppchen fing an zu essen und sprach: »Fürchte dich nicht, Wassilissa Prekrasnaja, iss dein Abendbrot, bete und lege dich schlafen. Der Morgen ist klüger als der Abend.«



Am Morgen wacht Wassilissa in aller Herrgottsfrühe auf, aber die Baba=Jagà ist schon auf den Beinen und schaut aus dem Fenster. Draußen verlöschen gerade die Augen in den Schädeln am Zaun. Da reitet der weiße Reiter vorbei, und es wird hell. Die Baba=Jagà geht auf den Hof und pfeift. Da kommt der Mörser mit Stößel und Besen herbei, und die Baba=Jagà steigt ein. Jetzt prescht der rote Reiter vorbei, und die Sonne geht auf. Die Baba=Jagà fährt aus dem Hof, mit dem Stößel treibt sie den Mörser an, mit dem Besen verwischt sie die Spur.

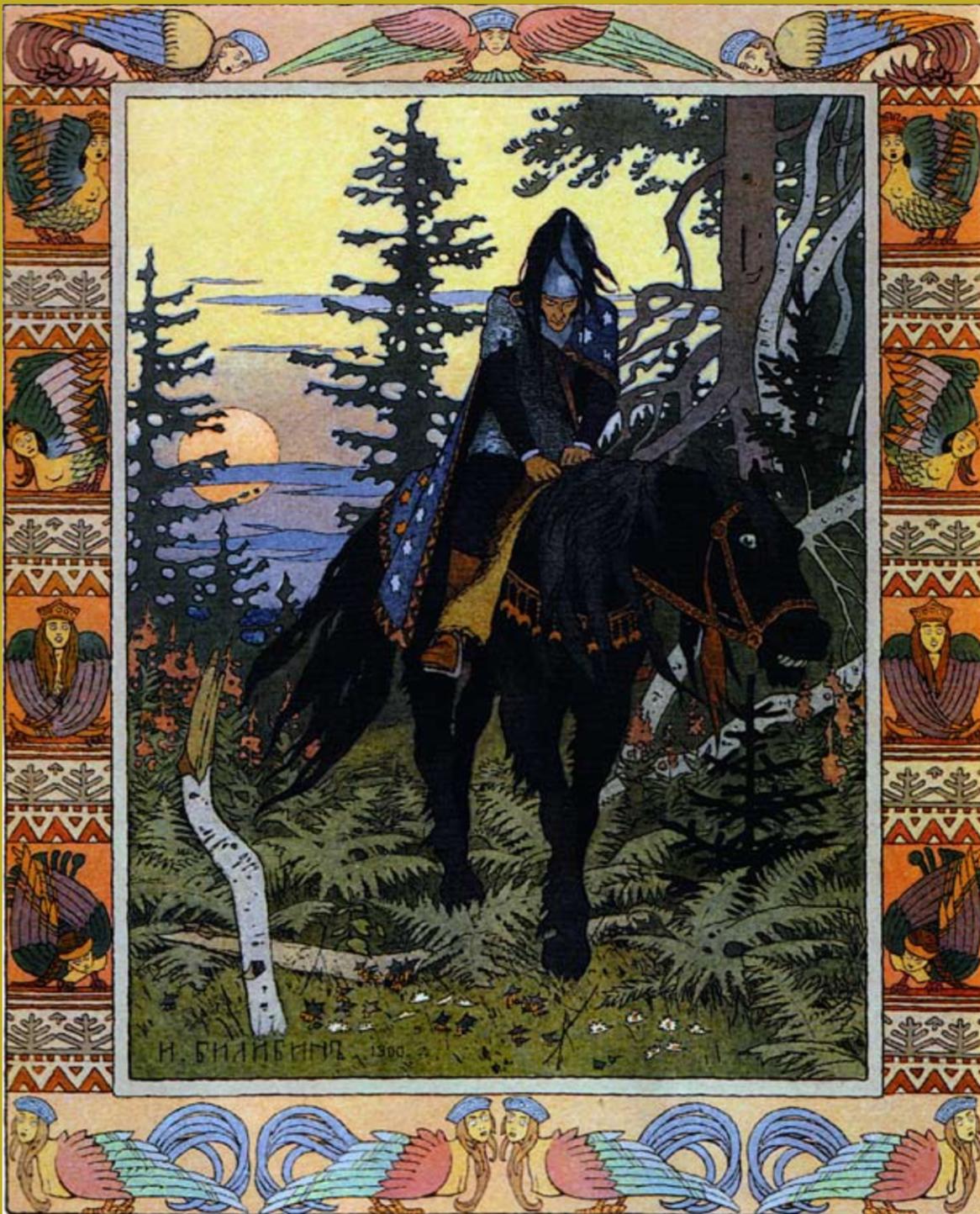
Wassilissa blieb allein im Haus und blickte sich um. Womit sollte sie nun beginnen? Sie staunte über den Überfluss und blieb sinnend stehen. Da sah sie, dass die ganze Arbeit schon getan war, das Püppchen las gerade die letzten schwarzen Körner aus dem Weizen. »Du brauchst nur noch das Essen zu kochen«, sprach sie und kroch in Wassilissas Rocktasche. »Tu es mit Gott, und ruh dich behaglich aus.«

Gegen Abend deckt Wassilissa den Tisch und erwartet die Baba=Jagà. Es begann schon zu dämmern, da flog der Schwarze Reiter am Tor vorbei, und es wurde Nacht. Nur die Schädelaugen am Zaun begannen zu leuchten. Da knarrten die Bäume, die Blätter begannen zu knistern, es rauscht und raschelt im trockenen Laub, und die Baba=Jagà kehrte heim. »Ist alles getan?« fragt sie streng.

»Sieh selbst nach, Babuschka«, antwortet Wassilissa.

Die Alte besieht sich alles und ärgert sich, dass sie sich über nichts beschweren und ärgern kann. »Nun, es ist gut«, sagt sie schließlich. Dann klatscht sie in die Hände und ruft: »Ihr, meine treuen Knechte, meine Herzensfreunde, kommt herbei und malt mir den Weizen.« Da erschienen drei Händepaare, ergriffen die Schüssel mit Weizen und verschwanden damit im Dunkeln.

Die Baba=Jagà aß sich satt, rüstete sich zum Schlafen und ordnete an: »Morgen tust du dasselbe wie heute, aber zusätzlich nimmst du den Mohn aus dem Kasten und reinigst ihn von der Erde, jedes Korn einzeln. Da hat mir jemand aus Bosheit Erdkrümel



Plötzlich kommt wieder ein Reiter gesprengt, er selbst schwarz, schwarz sein Gewand, schwarz sein Gesicht, schwarz das Pferd unter ihm, schwarz das Geschirr seines Rosses. Da wird es Nacht.

dazwischengestreut.« Dann dreht sie sich zur Wand und fängt an zu schnarchen.

Wassilissa füttert ihr Püppchen und klagt ihren Kummer, das Püppchen aber tröstet sie und sagt: »Bete nur zu Gott und lege dich schlafen. Der Morgen ist klüger als der Abend.«

Am nächsten Morgen fuhr die Baba=Jagà wieder in ihrem Mörser davon und kehrte am Abend zurück, und wieder hatten das Püppchen und Wassilissa alles getan. Unwillig knurrte die Baba=Jagà, klatschte in die Hände und rief: »Ihr, meine treuen Knechte, meine Herzensfreunde, kommt herbei und presst mir den Mohn.« Da erschienen drei Händepaare, ergriffen die Schüssel mit Mohn und verschwanden damit im Dunkeln.

Die Baba=Jagà aber setzte sich an den Tisch und aß. »Warum redest du nicht mit mir?«, knurrte die Baba=Yagà. »Du stehst ja da wie ein Ölgötze.«

»Ich habe mich nicht getraut«, entgegnete Wassilissa, »aber wenn du erlaubst, Babuschka, möchte ich dich etwas fragen.«

»Frage nur. Aber nicht jede Frage führt zum Guten. Wer viel weiß, wird bald alt.«

»Ich möchte nur wissen, was ich gesehen habe. Als ich herkam, überholte mich ein Reiter. Er selbst weiß, weiß sein Gesicht, weiß sein Gewand, weiß sein Pferd, weiß sein Geschirr. Wer ist dieser Reiter?« »Das ist mein heller Tag.«

»Dann überholte mich ein zweiter Reiter. Er selbst rot, rot sein Gesicht, rot sein Gewand, rot sein Pferd, rot sein Geschirr. Wer ist dieser Reiter?« »Das ist meine liebe Sonne.«

»Und was bedeutet der schwarze Reiter, der mich ganz nahe bei deinem Tor überholte?«

»Das ist meine schwarze Nacht. Alle sind meine treuen Diener.« Wassilissa fielen die drei Händepaare ein, die den Weizen und den Mohn geholt hatten, aber sie schwieg.

»Warum fragst du nicht weiter?«

»Diese Auskunft ist mir genug. Du sagtest doch selbst, Babuschka: Wer viel weiß, wird bald alt.«



Die Bäume knarren, die Blätter knistern, es rauscht und raschelt im trockenen Laub, und herbei jagt die Baba=Yagà. In einem Mörser fährt sie dahin, mit dem Stößel treibt sie ihn an, mit dem Besen verwischt sie die Spur.

»Gut, dass du nur nach dem fragst, was du außerhalb des Hofes gesehen hast. Ich liebe es nicht, wenn man mir meinen Unrat aus der Hütte nach außen trägt. Wer zu neugierig ist, den fresse ich. Jetzt will ich dich fragen: Wie wirst du mit all der Arbeit fertig, die ich dir aufgab?«

»Mir hilft der Segen meiner Mutter«, entgegnete Wassilissa.

»Das ist es also!«, schrie die Baba=Yagà. »Mach, dass du fortkommst von mir, du gesegnete Tochter! Gesegnete sind mir ein Greuel.«

Sie schleifte Wassilissa aus der Stube hinaus und stieß sie vors Tor. Vom Zaun nahm sie einen Schädel mit glühenden Augen, steckte ihn auf einen Ast und gab ihn Wassilissa. »Hier hast du Feuer für deine Stiefschwestern, bring es ihnen. Sie haben dich ja danach hergeschickt.«

Da lief Wassilissa beim Licht des Schädels so schnell sie konnte nach Hause. Erst gegen Morgen, als es dämmerte, erloschen die Augen. Den ganzen Tag wanderte sie, bis sie gegen Abend zum Haus ihrer Stiefmutter kam. »Sicher haben sie inzwischen längst Feuer vom Nachbarn geholt«, denkt sie und will den Schädel schon wegwerfen. Da ertönt eine hohle Stimme aus dem Schädelinneren: »Wirf mich nicht weg, Wassilissa Prekrasnaja, du wirst mich noch brauchen.« Jetzt fällt ihr auf, dass das Haus ganz im Dunkeln liegt. Aus keinem Fenster dringt Licht. Als sie ins Haus tritt, wird sie zum ersten Mal freundlich begrüßt. Wie sehr die Schwestern auch Feuer machen wollten und Feuer vom Nachbarn holten, in der Stube war es immer wieder erloschen. Sie hatten die ganze Zeit ohne Feuer gelebt.

»Nun, dein Feuer wird sich wohl bewahren lassen«, sagt die Stiefmutter und stellt den Schädel im Wohnzimmer auf. Aber der stechende Blick der Totenaugen folgt ihr und den Stieftöchtern überall hin, versengt ihre prachtvollen Kleider, dringt unter die Haut, zermürbt ihren Mut, zermartert ihre Därme. Sie suchen sich zu verstecken, aber wohin sie auch stürzen, die glühenden Augen stechen wie Nadeln und versengen sie überall. Am Mor-



Vom Zaun nahm sie einen Schädel mit glühenden Augen, steckte ihn auf einen Ast und gab ihn Wassilissa. »Hier hast du Feuer für deine Stiefschwestern.«

gen sind alle drei zu Kohle und Asche verbrannt. Nur Wassilissa blieb unversehrt. Sie vergrub den Schädel in der Erde, verschloss das Haus, wanderte in die Stadt und bat eine einsame Witwe um Unterkunft.

Da lebt sie nun und wartet auf die Rückkehr des Vaters. Eines Tages bittet sie die Alte: »Ich lebe bei dir, Babuschka, und habe nichts, dich zu entlohnen. Darum will ich mich nützlich machen. Geh und hole mir vom besten Flachs, so will ich wenigstens spinnen.«

Die Alte besorge ihr guten Flachs, und Wassilissa begann zu spinnen. Sie schwang die Spindel so geschickt, sie zog den Flachs so kunstgerecht, sie setzte die Geschwindigkeit von Drehen, Ziehen, Spulen so genau, dass ihr ein Garn gelang, haarfein, wie es noch keiner sah. Als sie mehrere Ballen haarfeinen Fadens gesponnen hatte, sollte das Garn gewebt werden. Aber niemand hatte einen derart feinen Webstuhl, dass er sich an das haarfeine Garn gewagt hätte. Schließlich fragte Wassilissa ihre Puppe, und die sagte: »Bring mir nur irgendeinen alten Webstuhl und ein altes Schiffchen und Rosshaar. Dann webe ich dir ein zartes Gewebe, wie es noch keiner gesehen hat.«

Wassilissa brachte ihr alles und legte sich schlafen. Die Puppe aber webte über Nacht ein so feines Gewebe, wie es noch keiner gesehen hat. Nacht für Nacht webt und webt die Puppe, die ganzen Winternächte über, im Frühling wird die Leinwand gebleicht, und sie ist so fein, dass man sie statt des Fadens durch die Nadel hätte fädeln können. Wassilissa bringt sie glücklich zu ihrer Wirtin: »Hier Babuschka, endlich kann ich dir für deine Fürsorge danken. Nimm den Stoff und verkaufe ihn für gutes Geld als Lohn für all deine Mühe.«

Die Witwe befühlte den Stoff, rieb das zarte Gewebe behutsam zwischen Daumen und Zeigefinger und sprach: »Nein, ein solches Gewebe bringe ich nicht auf den Markt. Solche Leinwand gebührt nur dem Zaren. Ich bringe sie in den Palast.« Sie machte sich mit der kostbaren Ware auf den Weg und ging vor dem Fenster des



Palastes auf und ab. Der Zar bemerkte sie, öffnete das Fenster und fragte: »Was hast du für ein Anliegen, Babuschka?«
»Eure Kaiserliche Hoheit«, sagte die Alte. »Ich bringe euch eine Ware, so fein, wie sie noch keiner gesehen hat. Nur euch allein will ich sie zeigen.«

Der Zar ließ sie hereinrufen, und als er das Gewebe sah, fragte er bewundernd: »Was willst du dafür haben, Babuschka?«

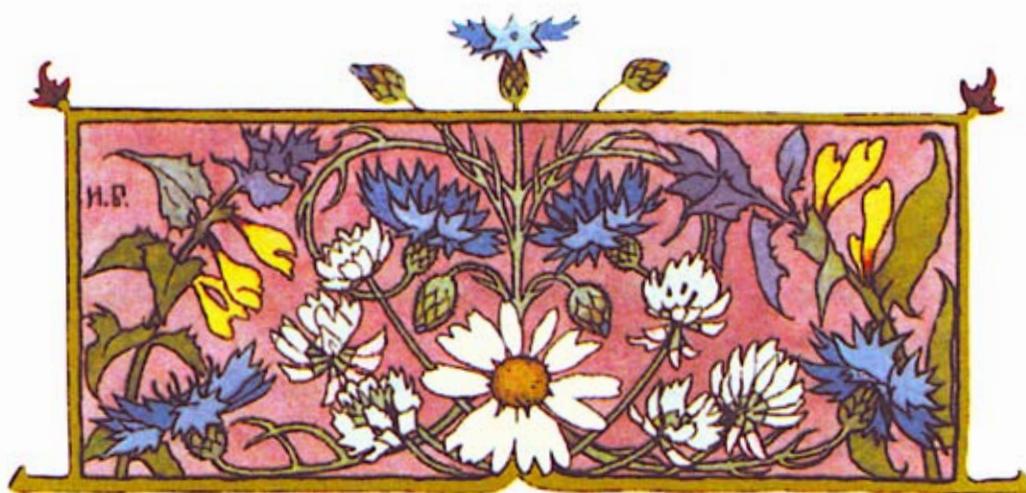
»Das hat keinen Preis, Väterchen Zar. Ich bringe es dir zum Geschenk.«

Der Zar dankte ihr und entließ sie mit fürstlichen Gaben. Nun sollten aus dem Stoff Gewänder genäht werden. Aber keine Näherin getraute sich an den feinen Stoff, sie könnte ihn sonst verderben. Schließlich ließ der Zar die Alte rufen: »Du hast mir diesen Stoff gebracht, dann kannst du ihn sicher auch nähen.«

»Verzeiht, Väterchen Zar, nicht ich habe diesen Stoff gesponnen und gewebt, sondern meine Pflgetochter Wassilissa Prekrasnaja.«

»Dann soll sie mir daraus auch Kleider schneiden und nähen.«
Zuhause berichtet die Alte Wassilissa alles. »Ich wusste«, sagt Wassilissa, »dass diese Arbeit nicht an meinen Händen vorübergehen wird.« Sie nähte unermüdlich, und bald war ein Dutzend Hemden fertig, das brachte die Alte dem Zaren. Wassilissa aber wusch sich, kämmte sich, machte sich fein und setzte sich ans Fenster. Da sitzt sie nun und harret der Dinge. Doch schau: Die Alte kehrt zurück zusammen mit einem kaiserlichen Diener, der tritt ein und sagt: »Der Zar will die Künstlerin sehen, die ihm die Hemden gewebt hat, und sie eigenhändig belohnen.«

Als nun Wassilissa die Wunderschöne vor den Zaren trat, schüttelte er den Kopf und sprach. »Nein, eine solche Schönheit soll nie mehr von meiner Seite weichen. Bleibe bei mir und werde mein Weib.« Er fasste sie bei den weißen Händen und setzte sie neben sich an die festliche Tafel. Kurz darauf kehrte Wassilissas Vater von seiner Reise zurück, und die Hochzeit wurde gefeiert. Wassilissa holte ihren Vater und ihre gute Wirtin zu sich an den Hof. Und wie fein und prachtvoll ihre Gewänder auch waren, ob werk- oder sonntags, ob am Pfingst- oder Osterfest, ihre Rocktasche blieb immer ein wenig ausgebeult. Denn darin versteckt sich, wo immer sie geht und steht, bis heute das Püppchen ihrer Mutter, ihre Matuschka.



INHALT

Schwesterchen Aljonuschka und Brüderchen Iwanuschka	5
Das weiße Entlein	9
Das Federchen des Finist Hellfalke	21
Iwan=Zarewitsch, der Feuervogel und der graue Wolf	37
María Morewna	53
Zarewna=Quakuschka	71
Wassilissa die Wunderschöne	85

Russische Wörter

- Aljonuschka – Koseform von Aljona, etwa »Lenchen«
Baba=Jagà – slawische Märchengestalt: Großmutter Jadwiga
Babuschka – Koseform von Baba: liebe Frau, Großmütterchen
Batjuschka – Koseform von Batja, Batka: lieber Vater, Väterchen
Bojar – adliger Großgrundbesitzer
Borschtsch – Gemüsesuppe aus Roter Bete, Weißkohl, Zwiebeln, Karotten, Kartoffeln, Tomaten, Rindfleisch, saurer Sahne, etc.
Dostojno jest – Hymne der orthodoxen Kirche an die Jungfrau
Iwanuschka – Koseform von Iwan
Koschtschej – slawische Märchengestalt: hagerer Mensch, wanderndes Gerippe, Knochenmann
Kwass – Brottrunk aus durch Milchsäure vergorenem Brotsaft
Matuschka – Koseform von Matj: liebe Mutter, Mütterchen
Morewna – Meerestochter
Prekrasnaja – die Wunderschöne
Quakuschka – Nachbildung von russisch Ljaguschka: Frosch
Ssarafan – ärmelloses, knöchellanges Gewand in kräftigen Farben
Wassilissuschka – Koseform von Wassilissa
Zar – russischer Kaiser
Zarewitsch – Zarensohn
Zarewna – Zarentochter